

Zum Geleit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **41 (1946)**

Heft 1: **Heimatschutz und Muttersprache = Comment sauvegarder nos vieux langages**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleit

Dies Heft ist dem Thema «Heimatschutz und Muttersprache» gewidmet. Die letzten Jahre haben uns Schweizer deutscher Zunge nicht zuletzt an unserer Sprache erleben lassen, daß wir ein eigenes Volk sind und einen andern Geist haben als die Deutschen im Reich. Dennoch haben wir mit ihnen die geschriebene und bei besonderen Gelegenheiten auch die gesprochene hochdeutsche Sprache gemein. So wurden wir einmal mehr vor die Frage gestellt, wie sich die eine zur andern verhalte. Ist die Reichssprache die «gut»deutsche und die Mundart die «schlecht»deutsche, oder stehen beide in eigenem Wert und eigener Würde gleichberechtigt nebeneinander? Wie ist es um das Schweizerdeutsche bestellt? Wie behauptet es sich in der immer bunter sich vermischenden Menge des Volkes? Was sollen, was können wir tun, um unsere erstgeborene Muttersprache in ihrer Kraft und Reinheit zu erhalten? Auf alle diese Fragen möchten berufene Männer in unserem Heft Auskunft geben.

Auch die Welschschweizer, die ihre alten frankoprovenzalischen Mundarten zum größten Teil verloren haben, kommen zum Wort. Wir empfehlen unsern Lesern, sich die Mühe nicht verdrießen zu lassen und die beiden Aufsätze von Prof. J. Jeanjaquet und Dr. H. Naef sehr aufmerksam zu studieren. Vor allem der geschichtliche Überblick von Prof. Jeanjaquet über den Niedergang der welschschweizerischen Mundarten zeigt uns mit unübertrefflicher Klarheit, wie es der Mundart ergeht, wenn die Gebildeten ihr untreu werden.

Die Sammlung der Aufsätze dieses Heftes besorgte Dr. Adolf Ribi, Leiter der Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch, der mit dem Schriftleiter im Heimethaus in Zürich zusammenarbeitet. Wir danken ihm für seine wertvolle Mithilfe. Das Heft soll nachher als Sonderdruck für die Werbung des Schwyzertütschbundes zur Verfügung stehen. Wir freuen uns, der jungen Tochtervereinigung damit einen Dienst leisten zu können, und hoffen, auch unsere Leser werden dem Blatte, obwohl es ausnahmsweise keine Bilder enthält, die verdiente Aufmerksamkeit leihen.

Die Schriftleitung.